

18.10. - 20.12.2003

Christine Streuli
«longing / belonging»



Wir freuen uns Arbeiten von Christine Streuli, geb. 1975 in Bern, erstmals in einer Einzelausstellung in der Galerie Mark Müller zu zeigen. Die ausgestellten Werke entstanden während dem Stipendienaufenthalt in New York und Kairo oder im Atelier in Zürich.

Text: Beat Wismer

(...) Worin ihre Bilder untereinander verwandt sind, könnte so umschrieben werden: Jedes Gemälde hat die doppelte Bedingung zu erfüllen, dass es, einerseits, als Bildidee sicher begründet sein muss, und dass, andererseits, die Malerei als Materialisierung und Visualisierung dieser Idee ihren guten Grund braucht. Jedes einzelne Bild hat also als Idee ebenso wie als Malerei gut begründet und ebenso gut grundiert zu sein. (...)

(...) Die gemalten Bilder bleiben, die kleinen wie die gossen, nur selten unbetitelt: Da gehört der sehr bewusst gesetzte Titel als substanzieller Teil zur Arbeit. Er fungiert aber weder als Beschreibung noch als Illustration eines bildnerischen Sachverhalts; es wird ihm aber schon gelingen, die Lektüre eines Bildes in eine bestimmte Richtung zu lenken. (...)

(...) Wenn es Christine Streuli in der Zeichnung auf dem Papier ums Ordnen und Klären von Bild-Ideen geht, so gilt ihre Arbeit auf den Holztafeln der Untersuchung der Malerei im engeren Sinne. Auf den überall gefundenen, oft mit diversen Unregelmässigkeiten behafteten Holztafeln erforscht sie, ebenso experimentierfreudig offen, die Malerei und deren Ausdrucksmittel, die Farbe - als Material wie als Sensation -, und die scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten innewohnen und aus ihm herausgeschaffen werden können. Hier wird die Basis für die grossen Bilder gelegt; dabei behaupten und verstehen sich die kleinformatischen Malereien, die als Resultate einer Grundlagenforschungsarbeit in Sachen Malerei gelten können, durchaus schon als eigenständige Bilder. Auf diese wie im Labor betriebene Untersuchung kann die grossformatige Malerei auf Leinwand zurückgreifen und sich abstützen, deren Erkenntnisse und Resultate setzt sie ein und um. Dies gilt aber eher in einem allgemeinen Sinn für das Vorgehen und das Verfahren, nur wenige der, wie gesagt: autonome Bilder auf Holz sollen als Vorlagen für grosse Malereien auf Leinwand erhalten. (...)

(...) In der grossformatigen Malerei kommt nun alles zusammen, das Bild verwebt sich mit dem Malerei-Spezifischen, da gibt es nichts mehr auseinander zu dröseln. Das Bild ist schon im Malgrund angelegt, gegen den schön aufgetragenen Grund scheint sich wiederum oft die Malerei trotzig zu wenden, als ob ihr daran gelegen wäre, seine souveräne Sicherheit zu irritieren. Was hier abläuft, ist ganz Malerei, vollzieht sich, auf einer Ebene, zwischen Grund und Malerei. Das hat nichts mit dem alten Grund-Figur-Problem der modernen Malerei zu tun. (...)

Die Textausschnitte entstammen dem Cahier 'Artiste' (Erstpublikation für junge Schweizer Künstlerinnen und Künstler). Herausgeber PRO HELVETIA Schweizer Kulturstiftung. Die Publikation wird 2004 erscheinen.